

Soli Deo Gloria

Steven J. Lawson

Mitschrift eines Vortrags auf der
Reformationskonferenz 2017, Wittenberg, 21.05.2017

*Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge;
ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.*
(Römer 11,36 ELBCSV)

Gliederung

Eine gottzentrierte Theologie

- In Bezug auf die Schöpfung
- In Bezug auf die Geschichte und Vorsehung
- In Bezug auf die Errettung
 - In der Ewigkeit vor der Zeit
 - In der Zeit
 - In der Ewigkeit nach der Zeit

Eine gottzentrierte Doxologie

Mit dem Thema *Soli Deo Gloria* betreten wir heiligen Boden. Unser Leittext ist Römer 11,36: „Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge; ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.“ (ELBCSV). Wir wollen uns auf diesen Vers konzentrieren und tief in ihm graben. Unser Ziel ist, darin die Größe und Herrlichkeit unseres Gottes zu erkennen.

Der Kronjuwel und Diamant der fünf Solas¹ ist dieses fünfte Sola: *Soli Deo Gloria*, „Gott allein [sei] die Ehre“. Alles im Römerbrief führt hinauf zu diesem Vers, und auch alles in unserer Theologie steigt hinauf zu dieser höchsten Stufe, diesem Gipfel. *Soli Deo Gloria* ist der absolute Höhepunkt, der Mount Everest, aller fünf Solas. Alles ist inbegriffen in diesem fünften Sola. Die ersten vier Solas sind wie Treppenstufen, die hinauf führen, diese höchste Spitze zu erreichen. Nur eine Rettung, die sich allein in der Heiligen Schrift gründet, die allein durch die Gnade und allein mittels des Glaubens und allein in Christus geschieht, hat zum Ergebnis, dass Gott allein die Ehre bekommt. Jede andere Theologie beraubt Gott seiner Herrlichkeit. Einzig diese Theologie gibt Gott die größte Ehre und Herrlichkeit. Wir können über die fünf Solas so denken: sie sind ein großer Tempel der Wahrheit. Das massive Fundament dieses Tempels ist das *Sola scriptura*: alles basiert auf dem einen Fundament der Heiligen Schrift. Drei wuchtige Säulen stehen auf diesem Fundament, nämlich dass Rettung allein durch die Gnade, allein mittels des Glaubens und allein in Christus ist. Diese Aussage ist die prägnanteste Kurzdarstellung des Evangeliums, die es gibt. Wenn diese massive Grundlage gelegt ist und diese wuchtigen Säulen fest aufgerichtet sind, dann deutet die Dachlinie darüber zum Himmel und gibt Gott allein die Ehre. Wenn es aber einen Sprung oder eine Bruchkante im Fundament gibt und Traditionen und Menschenmeinungen in diesem Fundament Platz bekommen, oder es irgendwelche Risse und Brüchigkeit in einer der drei Säulen gibt, dann bricht die Dachlinie zusammen und zeigt nicht länger direkt hinauf zu Gott. Erst wenn die ersten vier Solas fest an ihrem Platz sind, geben sie wahrhaftig Gott allein die Ehre.

Dieser eine Vers aus Römer 11 bildet den Abschluss der Kapitel 1 bis 11 des Römerbriefes. Er wurde nicht zufällig dort platziert, sondern ist vielmehr die Schlussfolgerung alles dessen, was Paulus bis zu diesem Punkt gesagt hatte, er steht dort als Schwerpunkt und Höhepunkt des Textes. Hier haben wir das Große Crescendo der Darlegung des Evangeliums durch Paulus vor uns. Dieser Vers ist die Spitze dieses Tempels, die oberste Sprosse auf der Leiter der Wahrheit, die höchste Stufe auf der Treppe des Evangeliums, das größte Diadem in der Krone auf Gottes Haupt: **Gott allein sei alle Ehre**

¹ Wir folgen hier der üblichen deutschen Schreibweise: Sola (Einzahl), Solas (Plural); die richtige Deklination von solus (*solus, sola, solum, soli* usw.) bleibt den lateinischen Phrasen vorbehalten. (A. d. Ü)

und Herrlichkeit. Es geht nicht um *deine* Kirche, Gemeinde oder Denomination, es geht nicht um *deinen* Dienst oder *deine* Sache, sondern es geht letztlich allein um die Ehre Gottes.

Unser Vers besteht aus zwei Hälften: im ersten Teil von Vers 36 finden wir eine *gottzentrierte Theologie*, und im zweiten Teil dieses Verses finden wir eine *gottzentrierte Doxologie* („Herrlichkeitsrede“, Lobpreis der Herrlichkeit Gottes). Diese Vershälften hängen zusammen: Nur diese *gottzentrierte* Theologie wird zu jener *gottzentrierten* Doxologie führen. Jede niedrigere Theologie wird auch eine niedrigere Doxologie erzeugen. Einzig eine hohe Theologie wird dazu führen, dass Gott auch in höchstem Maße angebetet wird. Und darum geht es hier. Die Reihenfolge der beiden Satzteile ist sehr wichtig: die Theologie kommt stets zuerst. Es ist unsere Lehre, die ausmacht, wie wir uns Gott hingeben, es ist die Wahrheit, die unsere Seelen zu Himmelshöhen aufsteigen lässt. Wir wollen uns daher diesem ersten Satzteil zuerst zuwenden.

Eine gottzentrierte Theologie

„Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge“ (Röm 11,36a ELBCSV). Das ist die theozentrischste Aussage des Universums. Nichts liegt außerhalb der Aussage dieses ersten Halbsatzes, er umfasst alles und schließt alles ein. „Alle Dinge“ sind alle Dinge. Diese Aussage umfasst die Höhe des Himmels, die Tiefe der Hölle, die Ausdehnung des Universums und die Dauer der Ewigkeit. Sie bringt Römer 1 bis 11 in knappen Worten auf den Punkt. Hier ist der ganze Wald der Wahrheit in einem Samenkorn verdichtet. Hier finden wir die gesamte Bibel in der absoluten Kurzfassung. Hier wird die ganze systematische Theologie in einer Aussage zusammengefasst.

Der Halbsatz beinhaltet drei Präpositionalphrasen: „von ihm“ bedeutet, dass Gott der Urheber, der Architekt und die Quelle aller Dinge ist; „durch ihn“ bedeutet, dass Gott das Mittel ist, durch den alles ausgeführt wird; und „für ihn“ bedeutet, dass Gott der Zweck und das höchste Ziel alles dessen ist, was er tut. Anders gesagt: Gott ist der Anfang, die Mitte und das Ziel aller Dinge. Das ist die umfassendste gottzentrierte Aussage der gesamten Bibel. Es gibt viele Stellen im Neuen Testament, die ähnliches aussagen, unser Text steht nicht isoliert da, die Seiten der Bibel sind davon durchwoben:

- „...so ist doch für uns ein Gott, der Vater, von dem alle Dinge sind, und wir [existieren] für ihn, und ein Herr, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind, und wir [existieren] durch ihn“ (1.Korinther 8,6 ELBCSV; Ergänzung in eckigen Klammern nach engl. Original)
- „...alles aber [stammt] von Gott“ (1.Korinther 11,12 ELBCSV; Ergänzung in eckigen Klammern nach engl. Original)
- „[da ist] ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in uns allen ist“ (Epheser 4,6 ELBCSV; Ergänzung in eckigen Klammern nach engl. Original)
- „Denn durch ihn sind alle Dinge geschaffen worden, ... Alle Dinge sind durch ihn und für ihn geschaffen“ (Kolosser 1,16 ELBCSV)
- „Denn es geziemte ihm, um dessentwillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind...“ (Hebräer 2,10a ELBCSV)

Bemerkenswert sind diese Präpositionalphrasen: Gott, „von dem“ und „durch den“ alle Dinge sind, sie sind „für ihn“ geschaffen, Gott ist „über allen“, „durch alle“ und „in uns allen“. Nur diese Einsicht über Gott erzeugt diese hohe Theologie. Je weiter wir uns in diese tiefgründige Theologie hineindenken, desto höher werden wir in unserer Anbetung Gottes geführt werden.

Bemerkenswert sind auch die Pronomen: „von ihm“ und „durch ihn“ und „für ihn“. In diesem Kontext beziehen sich diese Pronomen auf Gott, den Vater. Alles fließt von Gott, dem Vater, hervor, selbst die Beauftragung des Sohnes, die Sendung des Heiligen Geistes und auch das Evangelium. Alles kommt von Gott, dem Vater, während die Trinität als ein Retter zusammenarbeitet. Man beachte, dass es weder „von ihm *plus* irgendetwas hinzu“, noch „durch ihn *plus* irgendetwas anderes“ ist, und daher ist es auch nicht „für ihn *plus* jemand anderes“, sondern ausschließlich für ihn. Es ist nicht von Gott und Satan, es ist nicht durch Gott und Satan, es ist nicht von und durch Gott und Mensch, es gibt keinen „blinden Zufall“, es gibt kein „Glück“ oder „Pech“, es gibt keine Zufälle oder Unfälle, alles kommt vielmehr von Gott, dem Vater. Und obwohl Gott nicht der Ursprung (Autor) des

Bösen oder der Sünde ist, so ist er doch willentlich Autor eines Planes, in dem Sünde vorkommt. Und selbst die Gegenwart von Sünde und Satan in diesem Plan muss letztendlich dazu dienen, Gottes Ehre und Herrlichkeit zu vermehren.

Wenn Paulus hier sagt, dass „*alle Dinge*“ von, durch und für ihn sind, so will ich „*alle Dinge*“ in drei Kategorien einteilen, die uns zum theologischen Denken herausfordern: es trifft zu (1) in der Schöpfung, (2) in der Geschichte und Vorsehung, und (3) in der Errettung. Man könnte noch hinzufügen: im Gericht.

In Bezug auf die Schöpfung

Alle geschaffenen Dinge kommen *von* Gott. Er ist die „un-verursachte“ erste Ursache aller Dinge. Er ist der nichtgeschaffene Schöpfer aller Dinge. Römer 1,20 spricht von der Erschaffung der Welt und macht im Kontext klar, dass sie von diesem Gott erschaffen wurde. Alles Existierende wurde in Existenz gesprochen durch das Wort (den Hauch) Gottes. Er ist der Urheber und Architekt der Schöpfung. Gott hat die Planeten und diese Erde festgestellt. Gott hat den Bergen, den Ozeanen und den Flüssen verordnet, wo sie hingehören. Dies gilt ebenso für alle Engelswesen und Menschen, und für Himmel und Hölle. Alles wurde geschaffen von Gott. Ganze Galaxien tropften von seinen Fingerspitzen. Durch seinen Hauch existieren wir alle.

Alle Dinge sind nicht nur von ihm, sondern auch *durch* ihn: er ist der Erhalter und Pfleger alles dessen, was er geschaffen hat. Gott hält alle Planeten in ihren Umlaufbahnen. Gott hält die Erde auf ihrer Achse und sorgt dafür, dass sie eine perfekte 24-Stunden-Rotation vollführt. Er erhält die Gesetze der Schwerkraft, er lässt die Sonne scheinen und sorgt für den Wechsel der Jahreszeiten, er sendet den Regen, lässt das Getreide wachsen. Es kommt alles von Gott und durch Gott.

Und es ist auch alles *für* Gott. Gott tut dies alles zu seinem eigenen Wohlgefallen und zu seiner eigenen Herrlichkeit und Ehre. Psalm 19,1 (ELBCSV) sagt: „*Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes*“. Ein Blinder könnte es sehen., nichts ist offensichtlicher, als dass dieser transzendente, machtvolle Gott alles das geschaffen ist, was da ist. Jean Calvin sagte, dass das gesamte erschaffene Universum nichts anderes als eine Bühne für die Herrlichkeit Gottes ist, damit alle seine Wesenszüge hell aufscheinen und leuchten.

In Bezug auf die Geschichte und Vorsehung

Dies ist aber nicht nur betreffs der Schöpfung richtig, sondern nach Römer 1,20 auch für die Geschichte und Vorsehung Gottes. Mit anderen Worten: Gott hat mit der Erde nicht nur die Bühne der Menschheitsgeschichte geschaffen, sondern er hat auch das Skript geschrieben, das auf der Bühne der Geschichte gespielt werden soll. Gott ist der Gestalter und der Regisseur der Menschheitsgeschichte. Gott hat die Reformation nach Deutschland gebracht. Gott hat die Reformation nach England und in die Schweiz gebracht. Und es ist ebenfalls Gott, der andere Nationen ihren eigenen Wegen überlassen hat. So wollen wir nochmals über die drei Präpositionen nachdenken, wie sie sich auf die Geschichte und Vorsehung beziehen.

Alle Dinge sind *von* ihm. Das bedeutet, dass er der Architekt eines Master-Plans für die gesamte Menschheitsgeschichte ist. Und es geht hier nicht nur um die großen Linien und Konturen, sondern um jedes noch so kleine Detail in der Geschichte. (Dass du diese Zeilen hier heute liest, ist Teil seines großen Plans.) Er inszeniert alle Dinge so, dass seine Ziele erreicht werden. Die Theologen bezeichnen dies als seinen ewigen Ratschluss. Es ist Gottes „Plan A“ für die Geschichte. Es gibt keinen „Plan B“. Es gibt auch keinen „Plan C“. Gott ändert seinen Plan niemals. Wir sind alle in dieses Tuch der Zielbestimmung Gottes eingewoben. Apostelgeschichte 2,23 (SCH2000) bezeichnet dies als „*Gottes festgesetzten Ratschluss*“ (ESV: *the definite plan of God*). Epheser 1,11 sagt, dass Gott „*alles wirkt nach dem Rat seines Willens*“ (ELBCSV); auch hier steht bemerkenswerter Weise: der „*alles*“ wirkt, und er wirkt alles *nach dem Rat seines Willens*.

Verlassen wir einmal gedanklich die Zeit und gehen in die vergangene Ewigkeit zurück. In Epheser 1,11 lesen wir diesen außerordentlichen Vers: „*in dem wir auch ein Erbteil erlangt haben, die wir zuvor bestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt nach dem Rat seines Willens*“ (ELBCSV). Es gibt offenbar nichts, was außerhalb dieser Aussage besteht. Vier Schlüsselworte stehen

in Vers 11: (1) Vorherbestimmung, (2) Vorsatz, (3) Rat und (4) Willen. Ein guter Theologe weiß, in welcher Reihenfolge diese Worte angeordnet werden müssen. Zuerst war der göttliche Ratschluss, als Gott, der Vater, mit sich selbst Rat gehalten hatte. Es gab eine göttliche Beratung: Gott hat mit sich selbst Rat gehalten und festgelegt, was sein Wille für die Geschichte sein würde. Dieser Wille umschließt „alles“, alle Dinge, auch den Tag, an dem du geboren bist, dein Geschlecht, deine Hautfarbe, wer deine Eltern, und wer deine Nachbarn sind. Alle Details deines Lebens sind in diesem Buch Gottes bereits aufgezeichnet. Aus seinem Ratschluss kommt also sein Wille, daraus sein göttlicher Vorsatz und seine göttliche Vorherbestimmung. Gott hat aus seinem Ratschluss heraus seinen Willen festgelegt, und daraus entsteht sein Vorsatz. Dies bedeutet, dass es in den Vorsätzen Gottes nichts gibt, das erschüttert werden könnte. Gott hat sich festgelegt, den Rat seines Willens auszuführen. Und so gießt Gott ihn sozusagen in Beton, er wird unwiderruflich. Dies alles können wir in dem Wort „*zuvorbestimmt*“ erkennen: das Ziel der Reise wurde festgelegt, bevor die Reise begann. Und alles dieses kommt von Gott. Jede geringere Sicht von Gott wird einen jämmerlichen Lobpreis Gottes zur Folge haben, und jede geringere Sicht von Gott ist das Ergebnis davon, dass man sich einen „Gott“ nach eigener Wunschvorstellung geschaffen hat. In Epheser 2,10 steht, dass es gute Werke gibt, „*die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen*“ (ELBCSV). Alles dieses ging in der vergangenen Ewigkeit von Gott aus, als er das Skript der gesamten Menschheitsgeschichte vor-gedacht und vor-geschrieben hatte. Es ist so, wie R. C. Sproul einmal gesagt hatte: „*Im Universum gibt es keine sinnlos (herrenlos) umherirrenden Moleküle.*“²

In der nächsten Präpositionalphrase lesen wir, alle Dinge sind „*durch ihn*“. Gott ist der Ausführende und der Regierende seines ewigen Vorsatzes und Plans. Es ist die unsichtbare Hand Gottes, die den Fluss der menschlichen Geschichte lenkt und leitet. Und wiederum: nicht nur im großen Ganzen, während wir uns langsam auf das Ende der Zeitalter zubewegen, sondern auch in jedem kleinen Schritt auf diesem Weg. In Sprüche 21,1 heißt es: „*Wasserbächen gleicht das Herz eines Königs in der Hand des Herrn; wohin immer er will, neigt er es.*“ (ELBCSV). Ich bin einmal in Ägypten entlang des Nils gereist. Überall entlang der Ufer des Nils gibt es Bauern, auch in Richtung des sog. Königstals. Sie lenken einen Teil des Nils auf ihre kleinen Äcker. Sie haben ihre Äcker genau abgesteckt und lassen dazwischen in Kanälen das Wasser fließen. Es gibt an vielen Stellen kleine Schleusenbretter, um das Wasser auf ihre Pflanzungen zu lenken. Sie öffnen eine Schleuse und das Wasser fließt in diese Richtung, oder sie schließen diese Schleuse und das Wasser fließt in eine andere Richtung. So kann jeder Bauer den Wasserstrom genau dahin lenken, wo er es gerne haben will. Auf vergleichbare Art handelt Gott in der Menschheitsgeschichte: seine Hand lenkt die Könige und Richter, sogar durch und durch verdorbene Könige dienen seinem Plan. Genau zu diesem Zweck erhob Gott den Pharao, rief Gott den Cyrus (Kores), seinen Willen auszuführen, und obwohl er ein Unbekehrter war, nannte Gott ihn „mein Hirte, er wird alles ausführen, was mir gefällt“ [Jes 44,28]. Das Argument hier geht vom Größeren zum Kleineren: nicht nur das Herz von Königen und Weltherrschern ist in Gottes Hand, um es zu neigen, wohin immer er will, sondern damit auch das Herz aller geringerer Menschen und Bürger in ihren Reichen. Die Geschichte ist wie ein Webteppich, in den viele kleine Fäden verwoben sind. Wenn wir diesen Webteppich von unserer Seite aus betrachten, sehen wir oft nur das Wirrwarr der Fäden, wir sehen weder das Muster noch die Schönheit. Aber von Gottes Seite aus gesehen ist jeder Faden perfekt an seinem Platz, jede Farbe passt zum Gesamtbild, und Römer 8,28 steht immer noch in der Bibel: „*Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind*“ (ELBCSV; NASB: „*we know that God causes all things to work together for good*“). Das gehört zum ABC-Wissen des Christentums, dazu braucht man keinen Universitätsabschluss in Theologie: „*wir wissen*“, dass Gott es ist, der bewirkt (verursacht), dass alle Dinge zum Guten mitwirken. Das sagt nicht, dass alle Dinge gut sind, aber Gott benutzt das Gute und das Schlechte, damit letztendlich nach seinem Master-Plan das Gute erreicht werden wird. Dein Leben wird von Gott benutzt mit außergewöhnlicher Liebe zum Detail und Absicht, denn wir sind berufen gemäß seines Vorsatzes und Wohlgefallens.

Und dies ist alles „*für ihn*“. Lasst uns dafür zu Jesaja 46,8ff (ELBCSV) gehen: „*Erinnert euch daran und werdet fest, nehmt es zu Herzen, ihr Abtrünnigen!*“ Das soll also wie ein Ankerpunkt in

2 “No maverick molecules run loose in the universe, beyond the control of the Creator ... one maverick molecule could destroy every promise God has ever made about the outcome of history.” R. C. Sproul: *What is Reformed Theology? Understanding the Basics*. Repackaged edition. Grand Rapids, MI: Baker Books, 2016, S. 200. (A. d. Ü.)

unserem Denken sein, das dürfen wir nie vergessen, sonst wird unser Leben hin und her geworfen. „*Erinnert euch an das Frühere von der Urzeit her, dass ich Gott bin, und sonst ist keiner, dass ich Gott bin und gar keiner wie ich*“ (Jes 46,9). Was zeichnet Gott als Gott aus? Was unterscheidet ihn von allen anderen Wesen? Was macht das Gott-sein Gottes aus? Der nächste Vers sagt uns, was Gott so einzigartig macht, was ihn von allen Königen dieser Erde unterscheidet (Jes 46,9): „...*der ich von Anfang an das Ende verkünde*“. Gott steht am Anfang der Zeit und von Anfang an verkündet er bereits das Ende (o. Ziel). Was Gott verkündigt, wird sicher geschehen. Das Argument hier sagt nicht nur, dass er *das Ende* schon von Anfang an bestimmt, sondern dass er auch alles andere dazwischen bestimmt, was zu diesem Ende hinführt. „*Und von alters her, was noch nicht geschehen ist*“ – der Grund, warum Gott die Zukunft verkündigt, ist, dass er die Zukunft bereits vorausbestimmt hat. „*Der ich spreche: Mein Ratschluss soll zustande kommen...*“ – nicht unser Ratschluss, nicht mein Ratschluss, nicht dein Ratschluss, sondern *sein* Ratschluss. „...*und all mein Wohlgefallen werde ich tun*“ – sein gesamtes Wohlgefallen, „...*der ich einen Raubvogel rufe von Osten her*“ – das war der verdorbene Weltherrscher Cyrus (Kores), den Gott hundert Jahre, bevor dieser in der Weltgeschichte auftaucht, bereits mit Namensangabe benennt, und Gott ruft ihn in der Menschheitsgeschichte auf, wie ein Jäger damals seinem Jagdvogel pfeift, „*aus fernem Land den Mann meines Ratschlusses*“. Beachten wir, wie Vers 11 endet: „*Ich habe geredet und werde es auch kommen lassen; ich habe entworfen und werde es auch ausführen.*“ Das ist der Gott des Himmels, das ist der Gott der Geschichte, das ist der einzige Gott, den es gibt. Und jeder geringere Gott ist nur ein Götze unserer Vorstellung. Und so gibt es, ich wiederhole mich, weder Glück noch Unglück im Sinne reinen Zufalls. Es gibt keinen blinden Zufall. Es gibt weder gutes Karma noch schlechtes Karma. Alles wird im kleinsten Detail geleitet³ durch die unsichtbare Hand Gottes. Und daher ist alles „*für ihn*“. Es ist alles für ihn, damit seine Herrlichkeit zur Darstellung kommt. Alles muss diesem Ziel dienen, das Gute wie das Schlechte, seine Barmherzigkeit wie sein Zorn, es ist alles verwoben, um den Lichtstrahl auf seine Herrlichkeit zu lenken.

Wir haben festgestellt, dass Römer 11,36a wahr ist mit Blick auf die Schöpfung, ebenso mit Blick auf die Geschichte und der Vorsehung Gottes, und –jetzt kommt der besonders gute Teil– Römer 11,36a ist auch wahr mit Blick auf die Errettung.

In Bezug auf die Errettung

Nirgendwo sonst wird die Wahrheit aus Römer 11,36a klarer gelehrt als in der Frage der Errettung verlorener Sünder. Wir gehen dazu zurück zum Römerbrief. Wir wollen anhand der drei präpositionalen Phrasen über Römer 8,30–31 nachdenken: „*denn von ihm*“ – in der vergangenen Ewigkeit, „*und durch ihn*“ – jetzt in Zeit und Raum, „*und für ihn*“ – in der zukünftigen Ewigkeit.

„*Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle [Dinge] zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind.*“ (Röm 8,28). Das Wort „Vorsatz“ bezieht sich auf seinen ewigen Ratschluss, seinen ewigen Plan. Die Verse 29–30 beschreiben dann den Ausfluss seines ewigen Ratschlusses. Fünf Schlüsselwahrheiten werden hier genannt: (1) „*welche er **zuvor erkannt** hat*“; (2) „*die hat er auch **zuvor bestimmt***“; (3) „*welche er aber zuvor bestimmt hat, diese hat er auch **berufen***“; (4) „*welche er berufen hat, diese hat er auch **gerechtfertigt***“; (5) „*welche er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch **verherrlicht***“. Dies sind die fünf Glieder in der „Goldenen Kette des Heils“. Sie beginnt in der vergangenen Ewigkeit und reicht bis zur Vollendung in der zukünftigen Ewigkeit. Der Text macht klar: Die Menschengruppe, mit der sie in der Ewigkeit vor der Zeit beginnt, ist dieselbe Gruppe, mit der sie in der Ewigkeit nach der Zeit abschließt. Niemand wird unterwegs hinzugefügt, niemand fällt unterwegs heraus. Denn es ist „*von ihm und durch ihn und für ihn*“!

In der Ewigkeit vor der Zeit

Die Schlüsselwahrheiten („goldenen Glieder“) 1 und 2 beziehen sich auf die vergangene Ewigkeit (Vers 29). Was bedeutet: „*welche er **zuvor erkannt** hat*“? Es bedeutet nicht, „*welche er zuvor sah*“. Diese Erklärung ist ein heidnischer Mythos. Das ist religiöser Aberglaube, der überhaupt keine Grundlage in der Realität hat. Manche Menschen meinen, Gott sähe hinunter durch den Tunnel der Zeit, um zu sehen, wer ihn wählen würde, und dass dann Gott diese Menschen seinerseits (er-)wählen

3 orig.: *micromanaged* (A. d. Ü.)

würde. Lasst mich sagen, warum dies fürchterliche Theologie ist: Gott hat noch niemals in die Zukunft geblickt und dabei irgendetwas dazu gelernt. Was für einen „Gott“ hat der, der sich solches vorstellt? Jedenfalls nicht den Gott der Bibel! Der Text sagt nichts darüber aus, **was** Gott zuvor erkannt hat, sondern redet von denen, „**welche** er zuvor erkannt hat“! Wir haben hier das Relativpronomen „welche“⁴; der Bezug ist also nicht auf ein „was“, also eine Sache oder Tat, sondern auf Personen: „welche“. Wenn alles, was Gott getan hat, sich darin erschöpft hätte, in die Zukunft zu schauen, um zu sehen, wer einst an Christus glauben würde, dann hätte er nichts Anderes gesehen als Schafe, die in die Irre gingen, die sich ein jeder auf ihren eigenen Weg wandten (Jes 53,6). Er würde gesehen haben, dass niemand an Jesus Christus glauben würde. Das Wort zuvorerkennen (*proginōskō*) ist ein zusammengesetztes Wort, bestehend aus den Wörtern „erkennen“ (*ginōskō*, persönlich kennen, lieben, sich entscheiden zu lieben) und „zuvor“ (*pro*). „*Und der Mensch [d. i. Adam] erkannte Eva, seine Frau, und sie wurde schwanger und gebar Kain*“ (*jāda*, LXX: *ginōskō*, 1Mo 4,1); er erkannte sie auf höchst intime, liebende, persönliche Art und Weise, die möglich ist. „*Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie*“ (*ginōskō*, Joh 10,27); „*Und dann werde ich ihnen erklären: Ich habe euch niemals gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!*“ (*ginōskō*, Mt 7,23): Er weiß alles über sie, aber er hat sie niemals erkannt, er hatte niemals eine persönliche, liebevolle Beziehung zu ihnen. Das ist es, was das Wort „erkennen“ (*ginōskō*) bedeutet. Dem vorgeschaltet ist die kleine Vorsilbe „zuvor“ (*pro*), und das bedeutet einfach „im Voraus“. Es geht hier also um jene, die er im Voraus erwählte, um sie mit einer ganz bestimmten Liebe zu lieben. Das ist der Parallelgedanke zu der Lehre, die wir „soveräne Erwählung“ nennen. In Kapitel 9 wird er diesen Gedanken vertiefen: „*Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst*“. Betreffs der Liebe Gottes müssen wir biblisch differenzierend feststellen: Es gibt eine *erlösende* Liebe, die Gott *nur* für seine Erwählten hat. Er hat sein barmherziges, liebendes Herz der Liebe speziell auf jene gerichtet, die er erwählt hat.

Und welche er zuvor erkannt hat, „*die hat er auch zuvor bestimmt*“. Dies ist ein griechisches Wort, das die Bedeutung „den Horizont markieren“ hat (*proorizō* = *pro*, vorher + *horizō*, eine Grenze setzen). Man kann sich das so vorstellen: Ein Mensch ist auf der Reise, und bevor er dort ankommt, wo er hinwill, ist sein Ziel am fernen Horizont schon fest fixiert. Das ist die Bedeutung hier: Die Gott zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt (= *prädestiniert* von lat. *praedestinare*), dass sie mit ihm in der Herrlichkeit sein sollen. Und es gibt nichts, das diesen Willen Gottes verhindern kann, denn dies ist der Wille, den er in der vergangenen Ewigkeit gefasst hat.

In der Zeit

Die nächsten beiden „goldenen Glieder“ drei und vier sind „*durch ihn*“ und geschehen in der Zeit. Wir treten nun gedanklich aus der Ewigkeit vor der Zeit heraus und betreten den Bereich der Menschheitsgeschichte. Jeden einzelnen, den Gott zuvor erkannt und zuvor bestimmt hat, wird er nun auch **berufen** und auch **rechtfertigen**. Nicht mehr und nicht weniger, weil er dies bereits in der vergangenen Ewigkeit so gesagt hat. Zuerst beruft er sie zu sich selbst; dies ist eine souveräne Berufung. In der Bibel werden zwei Arten von Berufungen genannt: (1) der *äußere* Ruf, und (2) der *innere* Ruf. Der *äußere* Ruf ist der Ruf des Predigers, der Ruf der Eltern an ihre Kinder, der Ruf der Lehrer an ihre Studenten, indem sie das Evangelium erklären und zum Glauben an Christus aufrufen. Ich als Prediger kann das Evangelium nur bis zu euren Ohren bringen. Weiter komme ich nicht. Gott muss es nun von den Ohren zum Herzen bringen, das ist der *innere* Ruf Gottes. Dieser innere Ruf ist so machtvoll, dass er alle so Berufenen fest ergreifen wird. Es ist wie damals, als Jesus vor der Gruft des Lazarus stand. Er rief mit lauter Stimme: „*Lazarus, komm heraus!*“ Es wurde einmal gesagt, hätte Jesus nur „*Komm heraus!*“ gerufen, dann wäre der ganze Friedhof gekommen. Aber er rief Lazarus mit Namen, und daher wurde speziell Lazarus von den Toten auferweckt und kam zu Christus.

Und so geschieht es auch in der Zeit jetzt: Wir rufen in den ganzen Friedhof hinein, wir gehen an die Hauptstraßen und in die Nebengäßchen, wir gehen zu allen Nationen, wir gehen in alle Himmelsrichtungen, und wir rufen: „*Jeder, der irgend den Namen des Herrn anruft, wird errettet werden!*“ (Apg 2,21; Röm 10,13; vgl. Joel 3,5). Aber damit überhaupt jemand gerettet wird, muss Gott ihn *innerlich* rufen. Genauso, wie Gott damals Saulus auf seinem Weg nach Damaskus rief. Hier geschah der innere Ruf: Gott warf ihn von seinem hohen Ross herab und brachte ihn in einem Augenblick zu sich selbst. Wenn Gott jemand mit diesem inneren Ruf ruft, dann ist das eine göttliche

4 griech. *hous* im Akkusativ Plural maskulin (A. d. Ü.)

zwingende Vorladung (wie eine gerichtliche Vorladung), die fest fasst und unausweichlich zu Christus zieht. Gott macht uns jedoch am Tage seiner Machterweisung auch willig. Wenn er innerlich beruft, gibt er dem Gerufenen auch die Gaben der Umkehr (Buße, Bekehrung) und des Glaubens. Und dann ruft auch der Sünder den Namen des Herrn an, weil der Herr ihn zuerst zu sich selbst gerufen hat. Und damit kommen wir zum *sola fide*, jetzt sind wir bei der Rechtfertigung *allein aus Glauben* angelangt. Alles hat dorthin geführt. Nun, in diesem Moment, ist es Gott, der Vater, der die perfekte Gerechtigkeit seines Sohnes auf das Konto des verlorenen Sünders bucht. Alles dieses geschieht in der Zeit. Keiner der Auserwählten wird zurückgelassen werden. Alle, für die Christus [am Kreuz stellvertretend] gestorben ist, werden gerettet werden.

In der Ewigkeit nach der Zeit

Dies alles führt uns zu dem „für ihn“ in der Ewigkeit nach der Zeit. Am Ende von Vers 30 lesen wir: „*welche er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch **verherrlicht***“. Dies beschreibt den Gläubigen in Christus, wie er dann ohne jeden Mangel vor dem Thron Gottes stehen wird. Er ist dann verherrlicht, sein Sündenwesen ist ausgelöscht. Er ist Christus so ähnlich geworden, wie es für einen erretteten Sünder je möglich ist. Und es ist absolut sicher, dass es so kommen wird, denn das Verb steht im Aorist (*doxazō* im Aorist Aktiv Indikativ) und wird in der Vergangenheitsform „verherrlicht hat“ richtig wiedergegeben, also so, als ob es bereits geschehen sei. Das drückt aus: Es ist sicher und gewiss. Die Sache ist fixiert und erledigt im ewigen Ratschluss Gottes.

Also: Es ist von ihm, durch ihn und für ihn. Es ist alles von ihm.

Ich möchte euch aber in Römer 8 noch etwas Anderes zeigen. Achtet in Vers 29 auf die Personalpronomina: „*Denn welche **er** zuvor erkannt hat, die hat **er** auch zuvor bestimmt*“ und in Vers 30: „*welche **er** aber zuvor bestimmt hat, diese hat **er** auch berufen; und welche **er** berufen hat, diese hat **er** auch gerechtfertigt; welche **er** aber gerechtfertigt hat, diese hat **er** auch verherrlicht*.“ Wer ist dieser „er“? Diese Person wird unterschieden von der Person Jesu Christi: In der Mitte von Vers 29 wird dieser Unterschied gemacht. Und in Versen 26 und 27 wird er vom Heiligen Geist unterschieden. Dieser „er“ in Versen 29–30 ist Gott, der Vater. Lasst uns daran erinnern, welchen Anteil der Vater an unserer Errettung hat. Alles fließt von Gott, dem Vater, hervor, einschließlich der Sendung des Sohnes und der Sendung des Heiligen Geistes. Alles geht von Gott, dem Vater, aus. Deswegen taufen wir „*auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes*“ (Mt 28,19 ELBCSV), denn alle drei Personen sind *ein* Retter-Gott und wirken perfekt im Rettungswerk zusammen. Der Vater hat (vor aller Zeit) eine bestimmte Gruppe von Menschen erwählt, und der Sohn ging dann nicht hin, um für eine andere Gruppe von Menschen zu sterben. Und der Heilige Geist ging nicht aus, um wiederum eine andere Gruppe von Menschen überführen und berufen. Diese Drei wirken vielmehr in vollkommener Einheit und Harmonie zusammen. Aber Gott, der Vater, kommt immer zuerst, und dann der Sohn und dann der Heilige Geist. Und genau dies sehen wir hier: Es ist der Vater, der *zuvor erkannt* hat, es ist der Vater, der *zuvor bestimmt* hat, es ist der Vater, der durch den Sohn und mittels des Geistes *berufen* hat, es ist der Vater, der *rechtfertigt*, der die perfekte Gerechtigkeit Jesu Christi – durch sein sündloses Leben und seinem stellvertretenden Tod – nimmt und uns mit dieser Gerechtigkeit bekleidet, sie uns zurechnet und auf unser Konto bucht (*Imputation*). Das ist Gott, der Vater: *von ihm, durch ihn und für ihn* sind alle Dinge. Und nichts liegt außerhalb dessen. Den einzigen Beitrag, den wir zu unserer Errettung gemacht haben, ist unsere Sünde, die auf den Herrn Jesus Christus gelegt wurde. Selbst der Glaube, mit dem wir an Christus glauben, kommt vom Vater. Und auch die Buße ist vom Vater. Alles kommt vom Vater.

Hätte ich genügend Raum, würde ich mit euch detailliert durch den gesamten Römerbrief gehen. So will ich im Folgenden nur auf ein paar Dinge hinweisen.

Römer 1,1 sagt: „*Paulus, Knecht Christi Jesu, berufener Apostel, abgesondert zum Evangelium Gottes*“. „Gottes“ bezieht sich hier auf Gott, den Vater, denn er wird in Versen 3–5 von Christus unterschieden. Das „Evangelium Gottes“ bedeutet hier nicht „das Evangelium über Gott“ (was andere Verse aber sehr wohl zeigen; [objektiver Genitiv]), sondern „das Evangelium von Gott“ [subjektiver Genitiv]. Dieses Evangelium ist direkt vom Himmel herabgekommen, es ist Gottes Lösung für das Problem des Menschen. Es ist Gottes eigenes Evangelium. Es kam nicht aus irgendeiner Kultur heraus, es stammt von keiner Kirche, es ist auch nicht das Produkt irgendeiner Glaubensgemeinschaft. Es ist ein Jenseits-dieser-Welt-Evangelium, es ist von Gott herabgekommen. In Römer 1,2 erfahren

wir, dass es von Gott, dem Vater, geoffenbart wurde, „*durch seine Propheten in heiligen Schriften*“. In Vers 3 ist es Gott, der seinen eigenen Sohn in diese Welt zu unserer Errettung sandte. In Römer 1,16 lesen wir, dass es dieses Evangelium ist, welches „*Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden*“ ist. Dieses Evangelium hat Sprengkraft, um im Leben eines glaubenden Menschen zu explodieren. Und wenn dein Leben nicht vom Evangelium dramatisch verändert wurde, musst du dich fragen, ob du überhaupt dem Evangelium geglaubt hast, denn im Evangelium kommt die Kraft Gottes und verändert eine Person radikal und auf dramatische Weise. In Vers 17 finden wir die Gerechtigkeit Gottes. Wie bereits besprochen ist dies die Gerechtigkeit Christi, die uns vom Vater zugerechnet wird. Als Martin Luther dies in diesem Vers erkannte, nannte er diese Gerechtigkeit eine „*fremde Gerechtigkeit*“ (*iustitia aliena*), eine Gerechtigkeit, die ihren Ursprung nicht in dieser Welt hat, sondern von Gott gekommen ist, um uns vom Zorn Gottes zu erretten (Röm 1,18).

In Römer 4,6 rechnet Gott Menschen eine „*Gerechtigkeit ohne Werke*“ zu. Es ist weder der Heilige Geist, der dies tut, noch ist es Gott, der Sohn. Es ist Gott, der Vater, der einem Sünder diese Gerechtigkeit zurechnet. Am Ende des Kapitels wird Jesus unser Herr genannt (Röm 4,24), „*der unserer Übertretungen wegen hingegeben ... worden ist.*“ (Röm 4,25). Hier wird nicht gesagt, dass Jesus sich aktiv selbst hingegeben hat (das finden wir z. B. in Joh 10,18: „*Ich habe Gewalt, es zu lassen, und habe Gewalt, es wiederzunehmen*“), sondern hier wird passiv formuliert, dass er hingegeben worden ist. Wir fragen: Wer ist hier der aktiv Handelnde, der den Sohn Gottes wegen unserer Übertretungen hingibt? In einem gewissen Sinn waren es die Römer und waren es die Juden. Aber im wahrsten und letztendlichen Sinn war es Gott, der Vater, der seinen eigenen Sohn hingegeben hat, als er aktiv seinen Heilsplan ausführte.

In Römer 5,5 sehen wir dann „*den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist*“. Wer hat uns den uns innewohnenden Heiligen Geist gegeben? Es ist der, von dem am Anfang von Vers 5 die Rede ist. Wir lesen dort von der „*Liebe Gottes*“, und das beschreibt die Liebe des Vaters. Gott, der Vater, sandte den Heiligen Geist. Andere Bibelverse sagen, dass Christus den Geist sandte, und so arbeiten sie in perfekter Einheit zusammen, aber es ist der Vater, der vorangeht. Vers 8 sagt: „*Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.*“ Wiederum wird „*Gott*“ am Anfang des Verses von „*Christus*“ am Ende des Verses unterschieden, was klarmacht, dass es Gott, der Vater, war, der seinen Sohn gesandt und so seine Liebe zu uns demonstriert hat. Dies alles fließt von Gott, dem Vater, hervor.

Römer 8,31–32 sagt: „*Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns? Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?*“ Wer ist der „*er*“ zu Beginn von Vers 32? Es ist Gott, der Vater. Er hat seinen eigenen Sohn nicht geschont, sondern ihn für uns alle hingegeben. Das Wort „*alle*“ bezieht sich auf alle, die er zuvor erkannt hat und die zuvor bestimmt wurden. Wie wird er – der Vater – mit ihm – dem Sohn – nicht auch alles weitere schenken? Es ist Gott, der Vater, der uns alle guten Dinge jeden Moment unseres Lebens an jedem Tag unseres Lebens schenkt. Vers 33 fährt fort: „*Wer wird gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben?*“ Wer ist es, der souverän auserwählt? Epheser 1,4 sagt uns klar, dass es Gott, der Vater, ist. „*Gott ist es, der rechtfertigt*“, auch das ist Gott, der Vater. „*Wer ist es, der verdamme?*“, auch das ist Gott, der Vater. Alles fließt von Gott, dem Vater.

Eine gottzentrierte Doxologie

Ich denke, dass die Sache nun klar dargelegt ist. Dies ist eine gottzentrierte Theologie. Das ist die Theologie, die ihr unbedingt haben müsst, denn durch sie wird Gott am meisten verherrlicht. Wir haben absolut nichts beigetragen. Wenn alle Herrlichkeit allein *für* Gott sein soll, dann muss auch alles allein *von* Gott kommen. Wenn Gott einen Teil beiträgt und der Mensch einen Teil beiträgt, dann wird auch die Herrlichkeit und Ehre zwischen Gott und Mensch aufgeteilt werden. Aber wenn die *gesamte* Errettung von Gott allein kommt, dann gebührt der ganze Lobpreis Gott *allein*.

Dies hatte Luther entdeckt, lest sein Werk „*Vom unfreien Willen*“ (*De servo arbitrio*, 1525). Dies hatte Calvin entdeckt, lest seine Verteidigung der Reformation, nachdem er (1538) aus Genf verbannt wurde und die römisch-katholische Kirche versuchte, Genf wieder zurückzuerobern. In Straßburg schrieb Calvin die anerkannt brillianteste Verteidigungsschrift der Reformation mit dem Titel „*Antwortschrift an Kardinal Sardolet*“. [Der römisch-katholische Kardinal Jacques Sardolet hatte

einen Brief an den Magistrat und die Bürgerschaft von Genf geschickt und die Genfer darin aufgefordert, wieder zur römisch-katholischen Kirche zurückzukommen. Um eine theologisch fundierte Antwort zu formulieren, wandte man sich an Calvin in Straßburg. Calvin setzte sich in seiner „Antwortschrift“ Punkt für Punkt mit der Argumentation Sardolets auseinander. A. d. Ü.] Er gründete sein ganzes Argument auf die Herrlichkeit Gottes: Nur die Errettung allein aus Gnaden, allein mittels des Glaubens und alleine durch Jesus Christus bringt allein Gott die größte Ehre. Sein Hauptvorwurf war: Rom beraubt Gott seiner Ehre.

Die gottzentrierte Theologie führt zu einer gottzentrierten Doxologie. Die zweite Hälfte von Römer 11,36 lautet: „*Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen*“ (ELBCSV). Dem muss man nichts hinzufügen, das kann jeder verstehen, der zwischen seinen beiden Ohren mindestens zwei Gehirnzellen hat. Hast du verstanden, was in dieser zweiten Hälfte von Römer 11,36 gelehrt wird? Dann verstehst du auch „*Soli Deo Gloria*“! Dieser Versteil lehrt eine gottzentrierte Doxologie.

Wer ist zu verherrlichen? Er! Nicht „er und Maria“, nicht „er und der Papst“, nicht „er und der Schatz der Kirche [*thesaurus ecclesiae*]“, nicht „er und die Ablässe“, nicht „er und die letzten Sakramente“, nicht „er und die Taufe“, sondern *ihm allein* sei die Herrlichkeit. Er ist zu verherrlichen. Das Wort „Herrlichkeit“ gibt hier ist das griech. Wort *dóxa* wieder. Es bedeutet, Gott Verehrung und Anbetung zu bringen. Wie lange soll dies geschehen? In Ewigkeit! Es wird niemals ein Ende dieser Verherrlichung geben. Unser Verständnis des Heilswerks [der Rettung] Gottes wird durch die Ewigkeiten hindurch immer mehr wachsen. Wenn wir vor dem Thron Gottes stehen, wird das eine Erfahrung sein, die unsere Kinnladen vor Erstaunen herabfallen und unsere Knie sich beugen lassen wird. Es wird eine Erfahrung sein, die unsere Seele überaus demütig werden lässt, denn wir werden dann umso vollkommener verstehen, dass unsere Errettung „*von ihm und durch ihn und für ihn*“ war. Spätestens an jenem Tag wird Gott unsere Theologie geradebiegen und wir werden verstehen, dass genau dieses der Römerbrief lehrt.

Beachten wir auch das letzte Wort: „*Amen*“. Das bedeutet: „So ist es!“, „Das ist richtig!“. Du kannst dieses „*Amen!*“ nur sagen, wenn du mit deinem Sinn und Verstand ergriffen und mit deinem Herzen geglaubt hast, dass „*alle Dinge von ihm und durch ihn und für ihn*“ sind. Wenn du nicht bekennt, dass *alle* Dinge von ihm und durch ihn und für ihn sind, dann musst du in der Gemeinde schweigen. Dann kannst du nicht aufstehen und den Namen Gottes lobpreisen. Du kannst nur dann in vollem Maß „*Soli Deo Gloria!*“ sagen, wenn du auch die erste Hälfte dieses Verses von Herzen im Glauben bekennt. Kannst du in diesem Sinne „*Amen!*“ sagen? Kannst du zu Gott „*Amen!*“ sagen? Eines Tages, wenn du vor dem Thron Gottes stehst, und er die Krone des Lebens auf dein Haupt setzt, dann wird diese Krone höchstens eine Sekunde auf deinem Haupt bleiben. Denn du wirst umso vollkommener verstehen, dass es der Vater war, der dich zuvor erkannte, der dich zuvor bestimmte, der dich berief, der dich gerechtfertigt hat und der dich nun auch verherrlicht hat. Daher wirst du diese Krone nehmen und sie vor seinen Gnadenthron hinlegen. Und diese Krone, die von ihm kommt, ist dieselbe Krone, die wieder zu ihm zurückkommt. Und dies wird ein Bild deiner gesamten Theologie sein: dass „*alle Dinge von ihm und durch ihn und für ihn*“ sind.

Möge Gott uns heute schon ein vollkommeneres Verständnis von „*Soli Deo Gloria*“ geben! Dies ist der Lebenssaft, der Treibstoff unseres Lebens. Es gibt keine höhere Motivation oder Inspiration für unser Leben. Es gibt nichts Gewaltigeres in unserem Leben, als

„Soli Deo Gloria“ – Alles zur Ehre Gottes!